



KOMMENTAR
von Sven Titz

Beim Klima sollte das grösste Wissenschaftsgremium der Schweiz mehr Offenheit für alle Optionen zeigen

Die Akademie der Wissenschaften Schweiz vernachlässigt in einem Klimabericht Energiequellen wie Kernenergie und Geothermie. Sie sollte den Raum der Handlungsoptionen vergrössern, nicht verengen.

09.04.2026, 15.39 Uhr ⌚ 3 Leseminuten



Dürren nehmen zu und werden stärker – diese Entwicklung ist auch eine Herausforderung für die Schweiz. Boote im Lac des Brenets, Juli 2022.

Anthony Anex / Keystone

Noch ein Klimabericht, wird so mancher sagen. Aber gut, das Thema bleibt schliesslich wichtig, selbst wenn uns mehrere Kriege in Atem

halten. Am Donnerstag stellte die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz in Bern ihr neustes Werk zum Thema vor. Das Gremium ist mit 35 000 Experten der grösste Wissenschaftsverbund des Landes.

In dem Dokument mit dem Titel «Brennpunkt Klima Schweiz» beschreibt die Akademie die Entwicklung und die Folgen des Klimawandels sowie die Handlungsoptionen für das Land. Gedacht ist der Bericht zum einen für die Wissenschaft, zum anderen aber auch für Politik, Gesellschaft und Wirtschaft.

Leider enthält dieses Dokument kaum etwas Neues. Es wirkt vielmehr wie ein Nachschlagewerk für sattsam bekannte Informationen. Eingeflossen sind zum Beispiel der letzte Bericht des Uno-Klimarats, erschienen in den Jahren 2021 bis 2023, sowie die Schweizer Klimaszenarien aus dem vergangenen Jahr.

Dass der Akademienbericht kaum Neuigkeiten zu erzählen weiss, liegt auch am gewählten Ansatz. Es handelt sich bei dem Werk um die Neufassung eines Dokuments von 2016. Damals gab die Akademie einen Überblick über den Klimawandel auf rund 200 Seiten. Diesmal beschränken sich die Autoren auf 63 Seiten. Sie fassen etablierte Quellen zusammen, gehen dabei allerdings seltsam zaghaft und teilweise selektiv vor. Kurz: Die Akademie bleibt hinter ihren Möglichkeiten zurück.

Bei den Folgen des Klimawandels wirkt der Bericht im Grossen und Ganzen zwar ausgewogen, doch manchen Aspekt stellt er sehr pessimistisch dar. «Trotz einigen Fortschritten können die derzeit weltweit ergriffenen Anpassungsmassnahmen mit dem Klimawandel nicht Schritt halten», heisst es an einer Stelle – eine in dieser

Pauschalität fragwürdige Aussage. Seit Jahrzehnten sinkt die Zahl der Todesopfer von Wetterkatastrophen, eine gewiss relevante Kennzahl. Die Menschen können sich mit technischer Hilfe immer besser vor Wetterextremen schützen, auch wenn der Klimawandel sie verschärft.

Kernenergie wird kaum, Geothermie gar nicht behandelt

Wichtige Massnahmen zur Emissionsminderung behandelt der Bericht stiefmütterlich. Die Option Kernenergie taucht nur am Rande auf. Es ist aber nicht in Stein gemeisselt, dass die bestehenden Kernkraftwerke bis 2050 auslaufen und keine neuen gebaut werden. Seit geraumer Zeit zeichnet sich ein Stimmungswandel ab. Der Bundesrat und der Ständerat wollen das Neubauverbot aus dem Kernenergiegesetz streichen lassen.

Eine andere Energieoption ignoriert der Bericht rätselhafterweise komplett: die Geothermie. Dabei spielt diese sehr klimafreundliche Technologie eine immer grössere Rolle für die Energieversorgung, nicht nur im Ausland, sondern auch in der Schweiz. Zum einen dienen Erdwärmesonden und komplexere Anlagen vermehrt zur Heizung im Winter. Zum anderen könnte eine neue Variante der Geothermie in Zukunft auch Strom generieren. Der stetig aus Erdwärme generierte Strom würde sich als Ergänzung zu Wind- und Solaranlagen eignen.

Die Akademie verpasst es auch, aktuelle Entwicklungen angemessen einzubeziehen, welche für die Planung der Stromversorgung in der Schweiz in Zukunft grosse Fragen aufwerfen könnten. Zum Beispiel steigt voraussichtlich der Strombedarf durch neue Rechenzentren, die im Zusammenhang mit dem KI-Boom gebraucht werden. Dieses Thema streifen die Autoren aber nur.

Die Vielzahl der Optionen nennen, statt den Weg zu verengen

Was könnte die Akademie besser machen? Vor allem sollte sie in einem solchen Bericht die Vielzahl der potenziellen Handlungsmöglichkeiten aufzeigen, anstatt ihre Zahl einzuschränken. Im Idealfall dient ein solches Dokument als Karte, auf der alle möglichen Wege eingezeichnet sind, die zu den gewünschten Zielen führen – «Wege» und «Ziele» im Plural.

Der Klimawandel ist zweifellos eine grosse Herausforderung – und deshalb gehören alle Optionen auf den Tisch. Soll der nächste Klimabericht der Akademie für die Gesellschaft relevant sein, müssen die Autoren viel stärker auf die energiepolitischen Streitfragen der Gesellschaft eingehen.

8 Kommentare

Bernhard Piller vor 2 Stunden

Mit einer Geburtenrate von 1.3 löst sich das Problem von selbst.

Francis Gerz vor 4 Stunden

Es braucht endlich eine schlaue Energie-Strategie mit Zahlen und Daten, dazu ein Master Plan, wie die Ziele erreicht werden, Und natürlich die Kosten (rund 10 Mia CHF Investitionen/Jahr). Der Weg dahin ist jedoch bekannt und es braucht endlich Mut von der Politik die Dinge endlich so zu benennen. BR Röstli soll endlich über sein Schatten springen und seine alte Oel-Lobby-Weste ablegen. Das ist vorbei und kommt nie wieder. Es braucht sehr viel Solar (rund 60TWh), noch viel mehr Wind (2-3'000 St) und dazu grosse Batterien +100GW (lokal, dezentral, regional, im Netz) und das sehr schnell und eben nicht im Swiss-Tempo, wie bisher. Grosse Projekte, die ewigs dauern und nie fertig werden sollten wir endlich vergessen (wie neue Hydro und AKWs).

[Alle Kommentare anzeigen](#)